

# Correspondent

Erscheint

Mittwochs u. Sonnabends.

Sämmtliche Postanstalten nehmen Bestellungen an.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis

vierteljährlich 1 1/2 Sgr. = 48 Kr. rh. = 65 Ntr. öfr.

Inserate

pro Spaltzeile 1 Sgr.

Nr. 79.

Mittwoch, den 4. October 1871.

9. Jahrgang.

### Verbands-Nachrichten.

#### Dritter deutscher Buchdruckerstag.

Abgehalten in Frankfurt a. M. vom 9—12. September 1871.\*

Anwesend sind der Präsident Richard Härtel aus Leipzig, zugleich als Vertreter für Hildburghausen, ferner folgende Delegirte: A. Rießer und F. Waller für Altbadern, Wilh. Jung, Oskar Ganguin, Friedr. Milte, J. Feiling für Berlin, G. Barthausen für Bremen, Rob. Penz für Braunschweig, Rob. Franke und Fern. Uhlmann für Dresden, C. Gscheidle für das Erzgebirge, Wilh. Schmidt für Frankfurt a. M., Alb. Jäger für Franken, A. Carstens, F. E. Schulz und N. Dürchardt für Hamburg-Altona, C. Weber für Hannover, Fr. Heidelberger für Hessen, D. Müller für Karlsruhe, Ed. Hecht, G. Lamm und Wilh. Seydel für Leipzig, A. Lehmann für den Märkischen Buchdrucker-Gesellschaftsverein, Wilh. Hamburg für Mecklenburg, Chr. Richter für Magdeburg, C. Schäfer, Bernh. Ruf und W. Zimmert für den Mittelrhein, Grüttner und A. Schreiber für Mittel-Oberschlesien, Eg. Kreuzer, Jos. Wolff und Jos. Gottardt für den Niederrhein, H. Lohfeld für Niederschlesien, Jos. Meyer für den Oberrhein, Fritz Bräker für Osterreich, F. Henze für Pommern, Wilh. Moses für Posen, F. Gerard für den Rheingau, L. D. Carl für den Saalgau, Oldenburg für Schleswig-Holstein, A. Dachert für Schwaben-Neuburg, A. Krafemann für Thüringen, J. Didolph, A. Langmayer, Fr. Mayer für Württemberg, A. Jung für Westfalen, Carl Bieleke für den Wefer-Ems-Gau, C. Zeumann für den Westgau, in Summa 50 Vertreter für 34 Gauverbände.

Die Gauverbände Albeck, Oldenburg und Westpreußen haben von einer Wahl abgesehen, Oberpfalz

\* Das ausführliche Protokoll wird, sobald es eingegangen, als Broschüre gedruckt und an sämmtliche Mitglieder vertheilt.

### Die internationale Arbeiterassociation (1864—1870), ihre Geschichte, Programm und Thätigkeit.

(Fortsetzung.)

Die abzuhaltenden Congresse betrachtete man ebenfalls als ein Agitationsmittel zur Verbreitung der socialistischen Ideen der „Internationalen Arbeiter-association“, und wenn man die auf denselben gefassten Beschlüsse ansieht und prüft, wird man finden, daß sich durch alle hindurch das früher besprochene Programm derselben wie ein rother Faden zieht. Mit der unerbittlichsten Logik, mit eiferner Konsequenz in Praxis und Theorie werden die Schattenseiten der liberalen Oekonomie aufgedeckt und die Lehre von den Interessen und Zielen des Arbeiterstandes in den tiefgehendsten Motivirungen und Auseinanderlegungen entgegengehalten. Fragt z. B. der Uneingeweihte, warum der Grund und Boden, die Canäle, die Landstraßen, Telegraphen, Eisenbahnen und Verkehrsanstalten, die Wälder, Eigenthum des Staates (der Gesellschaft) bleiben sollen, der Congreß zu Basel 1869 wird ihm darüber Aufschluß geben. Die Einladung zu diesem Congreß schloß mit folgenden Worten: „Der internationale Bund ist der lebendige Ausdruck der aus geschichtlichen Ursachen hervorgegangenen social-demokratischen Bewegung und unsterblich wie die Geschichte selbst. Jeder Mordanschlag auf ihn kann nur die Ursache seiner Entstehung verstärken und die Kraft seines Lebens erhöhen.“

Von den Beschlüssen seien folgende in Kürze wiedergegeben: Der Congreß erklärt, daß die Gesellschaft (der Volksstaat) das Recht besitzt, das Privatigenthum an Grund und Boden abzusprechen und in gemeinsames Eigenthum umzuwandeln und ist der Ansicht, daß der Boden durch die solidarischen Gemeinden und Ackerbau-gesellschaften bebaut werden soll gegen Zahlung einer

übertrog die Vertretung Hrn. F. Waller, der Weichsel-Neße-Gau hat durch verspätete Ablehnung des Gewählten, Nippenzen infolge eines Todesfalles auf eine Vertretung verzichten müssen.

Die Vorversammlung am Sonnabend, den 9. September, Abends gegen 9 Uhr, eröffnete der Vorsitzende des Frankfurter Ortsvereins, Herr Wilh. Schmidt, durch einige Begrüßungsworte, worauf unter dem Vorsitz des Präsidenten Rich. Härtel die Wahl des Bureaus vorgenommen wurde. Zum Stellvertretenden Vorsitzenden wurde Hr. Wilh. Schmidt-Frankfurt, zu Schriftführern die Herren Carstens-Hamburg und Ganguin-Berlin gewählt. Von einer besonderen Prüfung der Legitimationen sah man nach längerer Debatte ab, da die Prüfung derselben bereits seitens des Frankfurter Localcomités bei Ausstellung der Eintrittskarten für die Delegirten geschehen war. Hierauf wurde die vom Präsidium vorgelegte Geschäftsordnung beraten und nach einigen unwesentlichen Änderungen angenommen. Nachdem noch einige auf die Tagesordnung bezügliche Punkte erledigt, ferner beschlossen worden war, das Statut der Verbandsinvalidentafel wie das Verbandsstatut durch Schlußabstimmung mit 2/3 Majorität festzustellen, wurde die Sitzung Nachts gegen 12 Uhr geschlossen.

Die erste Sitzung begann am 10. September, Morgens 9 Uhr, mit einem Geschäftsbericht des Präsidenten, dem wir Folgendes entnehmen: Das erfreulichste Resultat, das wir zu verzeichnen haben, ist die Bildung von Localvereinen. Während im Jahre 1866 nur wenige solcher Vereine existirten, haben wir heute deren 167. Die Productivgenossenschaftsfrage steht heute zum dritten Male auf der Tagesordnung. Es ist als höchst wünschenswerth zu bezeichnen, daß man jetzt wenigstens Minimumbestimmungen aufstellt, nach denen in einzelnen Kreisen bei Gründung derartiger Genossenschaften zu verfahren ist. In Bezug auf die localen

Verhältnisse an die Gemeinschaft. Das bedeutet also nicht „Theilen“, nicht die Aufhebung des Eigenthums, nicht die Vereinerung der Familie und Ehe, sondern das jetzt zerstückelte und vertheilte Eigenthum zum Gemeingut Aller zu machen. Es bedeutet die Befestigung der Familie, indem es dem Armen, der seine Pflicht thut, dem Arbeiter nicht den fargen Lohn, sondern auch den Ertrag seiner Arbeit sichert. Es bedeutet das Verschwinden des grenzenlosen Glucks und der materiellen und geistigen Verkommenheit der Landarbeiter.

In Bezug auf das Erbrecht: Weil dasselbe die Ausbildung des individualistischen Eigenthums befördert und dazu beiträgt, den Uebergang des Grund und Bodens in Collectiv-Eigenthum zu verhindern, weil dasselbe ein Privilegium constituirte, welches eine permanente Drohung für die gesellschaftliche Ordnung ist, und die politische und ökonomische Gerechtigkeit unmöglich macht, spricht der Congreß die Meinung aus, das Erbrecht aufzuheben. Die Uebergangsmaßregeln sollen folgende sein: Erweiterung der Erbschaftssteuern zum Zwecke der socialen Emancipation und Beschränkung des testamentarischen Erbschaftsrechtes.

In Bezug auf die Gewerkschaften: Die Bildung derselben soll energisch angestrebt werden; die verschiedenen Gewerksgruppen sollen sich zu nationalen Verbänden einigen und gemeinschaftlich zu ergreifende Maßregeln beraten, um das heutige Lohnsystem zu beseitigen durch die genossenschaftliche Arbeit. Der Generalrath soll die internationale Verbindung vermitteln.

In Bezug auf das Referendum durch das Volk: Die Beschlüsse der gesetzgebenden Körperschaften sollen einer Abstimmung durch das Volk unterworfen werden. Letzterer Beschluß ist zum großen Theil in sämmtlichen Gewerkschaften der „Internationalen“ praktisch zur Durchführung gekommen. Einige Cantone der Schweiz haben diese Form der Gesetzgebung für Staat,

Unterstützungskassen ist es uns leider noch nicht ganz gelungen, die seit einer Reihe von Jahren aufgestellten Forderungen: Freizügigkeit, Gegenseitigkeit, Selbstverwaltung, durchzuführen, dagegen ist die Abhängigmachung des Viatiums von der Mitgliedschaft des Verbandes mit wenigen Ausnahmen (Bremen, Magdeburg, Hannover, Danzig, München, Dresden, Stettin, Nürnberg, Regensburg und mehren kleineren Orten) durchgeführt. Hoffentlich gelangen wir bald dazu, das Viatium als einen integrierenden Theil des Verbandes betrachten zu können, wodurch wir uns in den Stand setzen, das Unterstützungswesen mehr auszudehnen und dadurch dem Grundfatz gerecht zu werden, unseren Mitgliedern in allen Lebenslagen hilfreiche Hand zu leisten. Als wichtigstes Agitationsmittel dürfte die projectirte Verbands-Invalidentafel anzusehen sein, ebenso die bereits hier und da bestehenden Gau-kranken- u. c. Kassen, deren wir gegenwärtig 21 zählen, davon 9 ältere. Bei diesen wie allen anderen Fragen ist es nothwendig, der Statistik mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als dies bisher geschehen, um die speciellen Verhältnisse kennen zu lernen. So sind bis jetzt nur Berichte von 20 Unterstützungskassen eingegangen. Daraus ist zu ersehen, daß in diesen Kassen ein Kapital von ca. 200,000 Thaler lagert; die Bedeutung derselben dürfte daraus hervorgehen, daß dieselben im Jahre 1870 eine Gesamtsumme von 122,000 Thlr. hatten. An Viatium wurde in 70 Orten, von denen die Nachrichten eingingen, ca. 4500 Thlr. im Jahre 1870 gezahlt. Invalidentafeln giebt es in Deutschland etwa 50—60. Man wird schon aus diesen wenigen Notizen ersehen, wie segensreich eine Concentration dieser nicht unbedeutenden Mittel für uns werden könnte. Druckorte giebt es in Deutschland etwa 8—900; Verbandsmitglieder befinden sich nur in 400 Orten, die fehlenden Orte sind meistens solche, wo entweder gar keine Gehilfen, oder höchstens 1—2 conditioniren, Nachen ausgenommen, wo man sich seit der

Bezirk und Gemeinde schon in der Praxis bethätigt. Bald wird die Gesetzgebung der gesammten verbündeten Schweiz dem Referendum unterworfen sein.

Für die wichtigste Triebfeder zur Erlangung der Emancipation der Arbeiterklasse darf man aber offenbar die von Tag zu Tag sich immer mehr und mehr ausbreitende Großproduction, die Erfindung neuer Maschinen, die Concentration des Grundbesitzes (hierbei auch die allzugroße Zersplitterung) und des Kapitals bezeichnen. Die liberale Oekonomie auf der einen und das stetige Wachstum des Proletariats auf der andern Seite wird Alles, was sich zwischen beiden befindet, den Mittel- und kleinen Handwerkerstand, wie in einem Schraubstock zerdrücken und in die Arme der Nichtbesitzenden treiben.

Interessant ist der „Ausruf der besitzlosen Handarbeiter an ihre Leidensgefährten, die besitzlosen Kopfarbeiter“, mit dem Motto von Carl Marx: „Die Bourgeoisie hat den Arzt, den Pfaffen, den Poeten, den Mann der Wissenschaften in ihre bezahlten Lohnarbeiter verwandelt.“ Das Großbürgertum schreite siegreich wie ein Eroberer durch die Welt, der Alles vor sich niederwirft. Keum Zehntel der Bevölkerung sei ihm dienstbar. Strebend nach constitutioneller Monarchie, welche Ruhe, Sicherheit und Theilnahme an der Regierung sichert, theile es ruhig die Herrschaft mit Thron und Altar: des Thrones, um durch seine Herrschaft die Widerpenfigen im Zaume zu halten — des Altars, um die Unzufriedenen auf ein besseres Jenseits zu vertriben. Thron, Altar und Geldsack — Adel, Geistlichkeit und Großbürgertum — das sind die bevorzugten Stände, die Herren der Erde, die Gesetzgeber des Staates und des Weltmarktes. Das sind die großen Grund- und Fabrik-, Handels- und Verkehrsherren, die Ausbeuter der Arbeitskraft zur Vermehrung ihrer Kapitalien. Das sind die drei verbündeten Großmächte gegenüber der wehrlosen, künstlich

von uns unterstützten Preisbewegung vollständig zurückgezogen hat. Die Zahl der Verbandsmitglieder betrug Ende Juni 6227, die Zahl der Nichtmitglieder höchstens 3000, so daß im Ganzen in Deutschland nicht viel mehr als 9000 Buchdrucker conditionieren dürften. Die verhältnismäßig meisten Nichtmitglieder befinden sich in Bremen, Leipzig, Köln, Halle, Regensburg und denjenigen Gauverbänden, die aus einer Menge von kleinen Orten bestehen. Die Kassenverhältnisse des Verbandes sind die folgenden: Die Einnahmen von 1868—1871 betragen 12,890 Thlr., davon wurden verausgabt für Verwaltungs- und Druckkosten 2.2302 Thlr. 19 Gr. 4 Pf., für das Verbandsorgan 650 Thlr., für Unterhaltungen 7096 Thlr. 21 Gr., so daß ein Kassenbestand von 2840 Thlr. 19 Gr. 9 Pf. verbleibt. Die Verbands-Invalidentasse zeigt einen Bestand von 2295 Thlr. 7 Gr. Außerdem befinden sich in den Gauverbandskassen ca. 5500 Thlr. Betreffs der Lehrlingsfrage sind von der bekannten Flugchrift 40,000 Exemplare verbreitet worden, jedoch konnte ein nennenswerther Nutzen nicht nachgewiesen werden. Klagen theils über eine unverhältnismäßige Zahl der Lehrlinge, theils über ungenügende Ausbildung z. d. d. selben sind eingegangen aus Oldenburg, Danzig, Halle, München, Passau, Dresden, Münster, Paderborn, Bielefeld, Erfurt, Naumburg, Leipzig, Regensburg, Neu-Ruppin, Chemnitz, Thorn, Bromberg, M.-Glabach, Oberhausen und aus den meisten kleineren Orten. Die Lohnfrage ist in den vergangenen drei Jahren fast in allen Orten auf der Tagesordnung gewesen, auch sind in den meisten Orten die Löhne erhöht worden. Nehmen wir den 3 Gr.-Tarif als Maßstab, so sind von den größeren Orten, wo solcher noch nicht existirt, zu nennen: Magdeburg, Augsburg, Posen, Hannover, Königsberg, Danzig, Halle, Altenburg, Kassel, Dresden, Stettin, Köln (nur theilweise), Nürnberg, Regensburg, Braunschweig und Chemnitz. Die Arbeitszeit ist fast durchgängig eine zehnstündige, wird jedoch vielfach überschritten, so z. B. in Posen, Halle, Elberfeld, Nürnberg z. In Karlsruhe, Gildburgshausen, Stuttgart, Eßlingen, Freiburg und Regensburg wird noch 11 Stunden gearbeitet und in den kleineren Orten wol auch hier und da bis 12 Stunden. Eine permanente Sonntagsarbeit existirt nach den eingegangenen Berichten nur in ganz wenigen Orten, und auch hier entweder abwechselnd oder nur für einige Stunden. In Berlin wird in 8 Zeitungen nur von Nichtmitgliedern gearbeitet. Unser Hauptaugenmerk wird zunächst auf Abschaffung der freiwilligen Sonntagsarbeit gerichtet werden müssen, mit der zwangsweisen werden wir dann, wo solche noch existirt, auch fertig werden. Nacharbeit wird verlangt in Berlin (in fast allen Zeitungen), Rostock, Augsburg, Hannover, Hamburg, Stettin, Kiel, Braunschweig. Den Nutzen über die Verwaktung des Verbandes entnehmen wir, daß seit 1868 131 Bevordnungen, resp. Notizen veröffentlicht wurden, jährlich ca. 350 Briefe beantwortet werden mußten und seitens des Präsidenten 46 Orte persönlich besucht worden sind. Ferner wurde die Gründung des Principalvereins kurz erwähnt, ebenso die an und für sich unbedeutende Gegenagitation unter den Gehilfen, endlich die Gegenfeitigkeit mit dem schweizerischen Typographenbund, worauf ein kurzes

Resumé, bezüglich dessen wir auf das Protokoll verweisen, den Bericht schloß. (Fortsetzung folgt.)

**Berlin.** In der Sitzung vom 20. September wurde Herr Lehmert zum ersten Vorsitzenden gewählt. Briefe z. bittet man zu richten an G. Lehmert, Weberstraße 3, III.

**Localverein Gießen.** Durch das Vorgehen der Städte Mainz, Heidelberg, Aschaffenburg und Neustadt a. d. H. hinsichtlich des Rücktritts von der Centralisation des Biatiums sehen wir uns in die Nothwendigkeit versetzt, auch hierorts die Zahlung an Fremde vom 1. October an bis auf Weiteres einzustellen und wieder, wie früher, diese Angelegenheit für uns in die Hand zu nehmen.

**Hamburg-Altona.** Geschlossen für Verbandsmitglieder die Druckerei der „Exlibris“ (Sahlmann) wegen regelmäßiger Sonntagsarbeit.

Der **Localverein Mainz** macht hiermit bekannt, daß vom 1. October an das Biatium nur für hiesigen Ort ansbezahlt wird. — Den reisenden Herren Kollegen zur Beachtung, daß die Biatiumsanweisung bei Ruppberg, gr. Weide 48 neu, ausgestellt und bei Sausen, kleine Langgasse 4 neu, ausgezahlt wird.

Der **Localverein Saarbrücken-St. Johann** zeigt an, daß dort eine Preisbewegung im Gange, weshalb Zuzug von Arbeitskräften zu verhindern ist.

## Rundschau.

Als würdige Vorbereitung auf das neue deutsche Reichsgesetz über die Presse werden jetzt allerlei Presseproceße verhandelt. Am öftersten begegnet man der „Frankfurter Zeitung“: Die Aufnahme eines Gedichts über die künftige Cabinetsordre, die Verheirathung der Officiere betr., wurde mit 2 Monaten Festung, eine Beleidigung der Telegraphenbeamten mit 50 Thlr. bestraft, ferner sind es mehrere Artikel über den General Manteuffel, die den Frankfurter Richtern Veranlassung gaben, „Ermittelungen“ anzustellen, obgleich der Angegriffene selbst, sowie das Kriegsministerium auf jede Verfolgung verzichtet haben. — Parisius (Volksfreund) und Steinweg (Volkszeitung) wurden wegen Beleidigung des preuss. Landwirtschafts-Ministers zu je 25 Thlr. verurtheilt. — Die Held'sche Staatsbürgerzeitung hat den preuss. Kultusminister beleidigt und muß dafür 50 Thlr. zahlen. — Bernhard Becker in Braunschweig (Braunschw. Volksfreund) wurde wegen Verbreitung unwarhrer und entstellter Thatsachen über die preussisch-deutsche Heereseinrichtung zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Nach Ueberflus hat nun auch noch der oberste Gerichtshof in Bayern den Grundsatz aufgestellt, daß Redactoren strafrechtlich für die von ihnen veröffentlichten Presseerzeugnisse haftbar sind, auch wenn sie nicht die rechtswidrige Absicht des Verfassers haben und wenn auch letzterer bekannt ist und selbstständig bestraft wurde.

Die „Patrie“ bringt folgende unverständliche Nachricht, die den Zeitungen per Telegraph zugegangen und von diesen für wichtig genug gehalten wird, um unter den Telegrammen veröffentlicht zu werden: „Das Comité der Handwerkergehilfen in Paris hat beschloffen, daß von nun ab sämtliche Gehilfen, welchem Gewerbe

sie auch angehören mögen, sich von der Gemeinschaft mit der Internationalen loszagen und keinen Strite mehr machen sollen, vielmehr die Regierung in ihren Bemühungen zur friedlichen Wiederaufnahme der Arbeit und zur Aufrechterhaltung der Ordnung unterstützen sollen.“

Wer nach Oesterreich reist, hat sich mit einem Reisepaß oder mindestens mit einer solchen Urkunde zu versehen, welche über den Vor- und Zunamen, den Charakter oder die Beschäftigung und den Zuständigkeitsort des Reisenden vollen Aufschluß gewährt. Es sind in letzterer Zeit viele Arbeiter, welche nur im Besitze eines behördlich bestätigten Arbeitszeugnisses waren, in den Grenzdistricten zurückgewiesen worden.

Unser Londoner Berichterstatter theilt mit, daß die Geschäfte dort sehr schlecht gehen und beklagt, daß fast täglich eine Menge Seher aus Deutschland in London zureisen, die dann vor Glend beinahe umkommen; besonders wundert er sich darüber, daß die meisten nicht einmal mit der englischen Sprache vertraut sind, ohne welche gar keine Aussicht auf Condition ist.

In Dortmund wurde am 24. September der Kassirer der dortigen „Volksbank“ verhaftet. Nur 30,000 Thlr. beträgt das ihm zur Last fallende Deficit, welches sich bei einer vor kurzem vorgenommenen Revision herausgestellt hat.

In Graz ist der Kassirer des Vereins der Buchdrucker und Schriftgießer Steiermarks sammt der Vereinskasse (circa 178 fl.) durchgebrannt. Der Mann ist Josef Brenner aus Wien, uns durch ähnliche Schwindelacten bereits bekannt.

Vom 13. October d. J. ab tritt bei den deutschen Postanstalten eine neue Einrichtung in's Leben. Die Post übernimmt die Einziehung von Geldern bis zu 50 Thlr. Die hierzu erforderlichen Postmandate (5 Stück für ¼ Gr.) sind nebst den erforderlichen Duitungen, Wechsel, Coupons zc. unter verschlossenem Couvert an die Adresse der Postanstalt abzuenden, welche die Einziehung bewirken soll. Die Gebühr beträgt incl. des Porto und Recommandationsgebühr 5 Gr. Die Uebermittlung des eingezogenen Betrages erfolgt durch Postanweisung gegen Abzug der Anweisunggebühr. Einen wesentlichen Nutzen vermögen wir in dieser Erneuerung nicht zu erblicken, zumal hier für kleinere Summen der Portofalsch (7 Gr.) höher ist, als bei der Einziehung mittelst Postvorschuß.

## Correspondenzen.

**1 Berlin, 27. September.** Der „Corr.“ Nr. 76 vom 23. September brachte einen Artikel über das Berliner Vereinsleben, der, was Deutlichkeit in der Ausdrucksweise anbelangt, nichts zu wünschen übrig läßt. Ein fanatischer Infallibilitäts-Anhänger kann nicht eifriger Pech und Schwefel auf die Nothe Corah herniederbeten, als wie der Herr Verfasser auf unsern Verein. Daß er mit den Anhängern dieser Lehre auch ein gut Theil Ueberhebung gemein hat, zeigt er uns auf's Deutlichste.

Daß ein Mitglied des Vereins eine solche Polemik gegen denselben, und noch dazu in einer Zeit, wie die jetzige, in die Oeffentlichkeit bringen konnte, ist, gelinde gesagt, ungeschickt. Möge man doch nie ver-

wehrtkosten, unterdrückten, unmilligen Hände, der Proletarier und Kleinbürger, jeder beschloßene Hand- und Kopfarbeiter. Ohne Unabhängigkeit keine Freiheit, ohne Freiheit keine Gleichheit, ohne Gleichheit keine Wilderlichkeit! Weder Reiche noch Arme, weder Paläste noch Hütten! Erst mit dem Gemeinbesten schwindet das Vorrecht, mit dem Vorrecht das Unrecht. Es gilt daher, auf dem Wege der Gesetzgebung die Macht der Großbesitzer zu brechen und den reinen Volksstaat aufzubauen. Ueberall in den Culturstaaten ist die Bewegung der Handarbeiter zum reisenden Strom geworden. Mit jedem Tage treten neue Kräfte bei. Die industriellen Arbeiter bilden die Vorhut, die Landarbeiter folgen nach. Wo bleiben aber die besitzlosen Künstler und Gelehrten, Beamten und Lehrer, Schriftsteller und Künstler, Handelsdiener und Schreiber? Dienen sie nicht alle den Mächtigen und Reichen, den Kapitalgehaltnen und Unternehmern? Dienen nicht die Schriftsteller ihren Verlegern, Handelsdiener und Schreiber ihren Principalen und Arbeitgeberern? ... Auf welche Weise aber soll geholfen werden? Zunächst durch Erklärung der Arbeit zur öffentlichen Sache! d. h. durch Arbeitergenossenschaften für Kunst- und Naturverzeugung, welche ihr Gewerbe, unter öffentlichem Vertrauen, um den Arbeits-ertrag gemeinsam und im Großen betreiben, welche je nach seiner Leistung den Arbeiter belohnen und auch den gering Vergeben verdienen lassen. Der Kopfarbeiter soll durch Gehaltszulage, durch Vermehrung des Verdienstes, durch Belohnung nach Verdienst, durch Ehrenlohn gewinnen. Alles nach dem Waptspruch des Dichters: „Dem Verdienste seine Krone!“ sowie nach dem bekannten Lehrsatze der Volkswirtschaft: „Lohn-erhöhung für gemeine Handarbeit steigert durch organische Mitwirkung in denselben Verhältnissen den Preis für jedwede andere Leistung!“ Unsere Sache ist auch die Eure! Tretet zusammen, bildet Fachvereine wie wir zur

Prüfung und Vereinbarung der Grundsätze und des Verfahrens zur Lösung der sozialen Frage; tretet in Verkehr mit den nationalen Arbeitervereinen, Gewerkschaften und Genossenschaften, sowie unter Anschluß an ihre Bestrebungen mit der Internationalen Arbeiterassociation — so weit es die Gesetze gestatten — theilhaftig Euch an den Wahlen aller Körperchaften und wählt mit uns gemeinschaftlich Vertreter! — Jugendliche Männer der Begeisterung und der That! Ihr erinnert uns an die Erziehung, an die wichtigste Aufgabe des Staates.

Auf! Helft uns den Staat gründen, welcher im Sinne der Gerechtigkeit eine gleichmäßige Jugend-erziehung auf allgemeine Kosten verwirklicht und auf diese Weise Jedermann die seiner Fähigkeit gebührende Stellung verbürgt! Auf! Proletarier aller Länder, besitzlose Kopf- und Handarbeiter aller Art, Söldner der Kapitalisten und der Kriegsherren, bilden wir eine unteilbare nationale und internationale Eidgenossenschaft, eine social-demokratische Partei! Schwört wir zur Fahne: Gleiche Rechte und gleiche Pflichten! Der Sieg wird unser sein! —

(Fortsetzung folgt.)

## Der Erfinder der Schriftgießmaschine.

„Skand. Bogtrykker-Tidende“ für August d. J. macht darauf aufmerksam, daß der Erfinder der Gießmaschine den Namen nach in Deutschland beinahe unbekannt sei. Derselbe war ein dänischer Schlossergeselle, Laurig Brandt, geb. den 6. September 1807 in Faaborg auf der Insel Füllhnen. Als Geselle ging er nach St. Petersburg, wo er allerlei mechanische Instrumente aufbereitete, reiste kreuz und quer durch Deutschland, wo er sich verheirathete, und segelte dann nach Amerika. Hier führte er den Gedanken, die Gieß-

maschine zu construiren, aus und baute diese in dem Hause der bekannten Schriftgießerei David Bruce jun. in Newyork. 1844 ging er nach Deutschland und verkaufte sein Patent an Edward Hänel in Berlin. Brandt erntete weber große pecuniäre Vortheile nach Ehre, denn Hänel verschwiegen seinen Namen, so daß bald dieser selbst, bald Steiner in München als Erfinder galt. Brandt verließ Deutschland und ging nach Dänemark, wo er mehrere Maschinen für die Schriftgießerei Fr. Fries baute, die noch heute in Wirksamkeit sind. In Schweden erwarb L. Hjerta das Patent, welches später auf die Firma Norstedt & Söner überging. Nach einem etwa vierjährigen Aufenthalt in Europa ging Brandt nach Newyork zurück und gründete dort ein Etablissement, aus dem eine große Zahl Maschinen hervorging. 1859 zog er sich in's Privatleben zurück und übergab sein Etablissement an N. Erlandsen, ebenfalls ein Däne, der als armer Junge von seinen Aeltern aufgenommen worden war. (Annalen.)

## Manichfaltiges.

Eine kalifornische Zeitung, welche in den ersten Zeiten des Aufschwunges dieses Landes in englischer Sprache erschien, begann ihre erste Nummer: Vvir besitzen leider keine Typen des vv, da die spanische Sprache, in welcher wir bis jetzt gedruckt haben, kein VV hat. Da vvir vvirren, daß im VVsten diese Type vvarrscheinlich gar nicht existirt, so bitten vvir den Leser um VVohlwollen und Geduld, bis vvir ein vvirliches VV erhalten; so lange vvolle er mit unseren zwei VV anstatt des VV vorlieb nehmen.

geffen, daß derlei Auslassungen für unsere Gegner Kapital sind, daß solche Herzensergießung Einzelner, die, vielleicht den Zeitverhältnissen voraussend, sich in ihren Erwartungen getäuscht sehen, weil sie die Menge nicht mit sich fortzureißen vermögen, uns bedeutend schaden muß. Aber wenn auch — was nicht der Fall ist — Alles wirklich so wäre, wie es in dem betreffenden Artikel beschrieben ist, so ist doch der Ton in demselben ein so unpassender — man könnte beinahe sagen zuchtmeisterlicher —, wie ihn sich ein gebildetes Mitglied gegen den Verein, dem es selbst angehört, niemals erlauben darf.

Darüber jedoch scheint der Herr Verfasser hinweg zu sein. Er auf seiner „Sonnenhöhe“ hat es mit „großen Massen unbelehrter und des Wissens entbehrender Arbeiter“ zu thun, die er, wie es scheint, zu sich hinauszuziehen möchte, aber selber von ihnen verkannt wird. Er vergißt dabei, daß sich dieses „Hinauszuziehen“ nur allmählich, nicht in 5–6 Jahren bewerkstelligen läßt, er wird vielmehr oft, damit jeder Einzelne dieser „unbelehrten und des Wissens entbehrenden Arbeiter“ über den „Zwang eines begabten Redners nachzudenken im Stande ist“, von seiner „Sonnenhöhe“ heruntersteigen und namentlich, wenn er „mit der Dummheit“ nicht vergebens kämpfen, sondern dieselbe aufklären will, ihr sein „himmlisches Manna“ etwas mündgerecht machen müssen. Möchte der Herr Verfasser dies doch beherzigen, wenn er mit den „großen Massen u. s. w.“ zu thun bekommt.

Daß es sehr wünschenswert ist, wenn die Versammlungen zahlreicher besucht würden, darin hat der Verfasser sehr recht, aber wie dies ändern? Durch solche Artikel schwerlich. Uebrigens kann man den Durchschnittsbefuch wol — ohne fehlzugreifen — auf  $\frac{1}{10}$  der Mitgliederzahl annehmen und damit sollte man sich bis auf andere Zeiten zufriedengeben. Es ist doch nicht unbekannt, daß größere Zeitungsdruckereien, deren Mitglieder bis in die späte Nacht an den Kassen gefesselt sind, einen Delegierten senden, um in fortlaufender Kenntniß von den Verhandlungen zu bleiben, und wer kann denn behaupten, ob nicht in kleineren Druckereien aus besonderen Veranlassungen, wie Heimwege zc., ein ähnliches Verfahren herrscht? Jedenfalls ein gutes Zeichen für die Theilnahme der Mitglieder, die sich auch darin befähigt, daß die bedeutendsten Fragen, die den Verein beschäftigen, vielfach vor wie nach den Sitzungen in den Druckereien besprochen werden. Ich meine, daß, solange unsere Arbeitsverhältnisse nicht anderer Natur geworden, wir mit der Art und Weise der Theilnahme unserer Mitglieder uns zufrieden geben können. Wenn auch hin und wieder eine gewisse Laune, welche sich aber bald verliert, eintritt, eine absolute Theilnahmlosigkeit wird man nicht sehr oft finden. Wir können die Konkurrenz „eines obskuren Gauverweins“ daher kühl bis an's Herz hinan abwarten. Der Kern dieser Unannehmlichkeit liegt in unseren Arbeitsverhältnissen, darum schaffe man bessere, die es Jedem möglich machen, eine halbe Nacht zu opfern, schaffe man, mit einem Wort, achtstündige Arbeitstzeit mit 8 T. H. Minimum, dann wird auch der Besuch der Versammlungen ein besserer werden.

Ein trauriges Zeugniß stellt der Herr Verfasser dem Verein aus, wenn er sagt, daß des „Ostern die gefasteten Vespere als die Made“ eines Einzelnen oder weniger Einzelner u. s. w.“ seien. Daß dieses früher wol der Fall gewesen, wo dem „Zwang eines begabten Redners“ mit rauschendem Beifall gefolgt und seine Vorschläge wie das Evangelium acceptirt wurden, ist nicht zu läugnen, aber das ist auch gewesen. Heute gelingt es nur so selten und so schwer, daß solche Vorfälle kaum zu nennen sind; es müßten schon durchgreifendere Mittel angewendet werden, als: „Mit dieser Frage stehe ich, oder falle ich“ zc. und da gab man, um nicht in neue Verlegenheit zu geraten, nach. Ich meine, daß gerade eines der letzten Vorfonnisse dem Verfasser zeigen mußte, daß derlei Affairen heute nicht durchführbar sind, denn die Unfähigkeit des Vorstandes wie der Versammlung in so manchen Fragen gegenüber dem „Bismarckenwollen“ haben uns aus einem drückenden Verhältnisse befreit. Aber freilich, von der „Sonnenhöhe“ herab sieht man so etwas wol gar nicht, denn der Dunstkreis, der die Sonne umgiebt, ist zu dicht.

Daß in letzter Zeit den Mittheilungen „von in Arbeitervereinen gesammelten Erfahrungen Einzelner“ wenig Ohr geliehen, meine ich, liegt weniger in Theilnahmlosigkeit, als in Angelegenheiten des eigenen Hauses, die den Verein schon seit längerer Zeit beschäftigen und die augenblicklich denselben am nächsten liegen, ja seine Lebensfrage und darum die wichtigsten für ihn sind. Wenn deshalb der Herr Verfasser, der für seine Ideen, so zeitgemäß und wünschenswert sie auch sein mögen, wenig oder gar kein Gehör gefunden, so liegt das in dem eben Gesagten, daß derselbe aber deshalb den Mitgliedern, weil sie ihn nicht sofort zu Willen sind, ein: „Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens“ entgegenzuschleudert, ist eine Grobheit, die in dem Umgangston der „Sonnenbrüder“ auf der „Sonnenhöhe“ üblich sein mag, dort nimmt man auch wol solche „präsenreichen Reden“ eines „begabten Redners“ mit „Danbarkeit und An-

erkennung“ — vielleicht auch Bewunderung — auf, in anständiger Gesellschaft denkt man anders darüber.

**Frankfurt a/M.** (Ueber die Werthpapiere-Druckerei von B. Dondorf und C. Raumann.) Wol für jeden der geehrten Herren Kollegen dürfte es von Interesse sein, Etwas über die Werthpapiere-Druckerei der Herren D. und R. in Frankfurt a/M. zu erfahren. Wer noch nicht das Glück gehabt hat, dort zu conditioniren, wird ohne Zweifel nach Lesen dieser Zeilen sofort hincilen, um zu lernen, was er bisher noch nicht gekannt: ein Fabrikarbeiter im höchsten Sinne des Wortes, ein simpler Arbeitsmann zu werden. — Wer aber einmal dort gewesen, geht nicht wieder hin: denn „der Gebrauch führt das Feuer“. Ehe ich nun von dem Geschäft selbst spreche, gebe ich zunächst einige Punkte des jeden „Arbeiter“ zugehenden Contracts in ihrer wörtlichen Fassung wieder: „Da wir darauf halten, die Arbeit in anspruchsvoller Weise zu liefern, so werden wir nicht stückweise arbeiten lassen, wir erwarten eine gewisse Quantität Abdrücke per Tag bei guter Arbeit.“

„Auf unsere Annonce haben sich viele (?) Setzer gemeldet, während wir nur wenige brauchen.“  
„Die Setzer haben nur nach je 10,000 Abdrücken die Serien zu ändern und darauf zu achten, daß kein Fehler sich einschleiche.“  
„So daß mit den Ueberstunden ein ordentlicher Verdienst erzielt wird.“

„Die Arbeit der Drucker an den Nummerpressen könnte auch von geschickten Einlegern resp. Einlegern ausgeführt werden.“

„Sie werden manche Erfahrungen in dieser schwierigen Branche der Typographie machen.“  
„Sie werden später die thätigste Empfehlung für ähnliche Arbeiten haben.“

Die gegenwärtig anzufertigende Arbeit betrifft japanesisches Papiergeld. Zeichnung und Ausführung desselben kümmern uns nicht, wol aber die darüber und darunter zu druckenden japanesischen Buchstaben und Zahlen, welche von Setzern und Druckern geändert resp. gedruckt werden. Die Arbeit des Aenderns ist eine sehr einfache und geschieht durch Einsetzen von Rechen und Stäben; sie könnte zur Noth von Lehrlingen ausgeführt werden, weshalb es denn den Herren Principalen Anfangs auch nicht darauf ankam, einen Tischler und einen Schneider zwischen uns Buchdrucker zu stellen. Letztere beiden wurden durch unser vereintes Bemühen weniger, als durch ihre Untauglichkeit ausgegenerzt. Außer dem Aendern der Rechen und Stäbe hat nun der betreffende „Arbeiter“ noch das Aufwalzen zu besorgen, wodurch also der Setzer der Gehilfe des Druckers wird und sich die zum Setzen nöthige „leichte“ Hand total verdirbt, ein Uebelstand, den die meisten hier beschäftigten Herren schwer empfinden werden. Da auf das marktvertriebliche Interesse der Herren D. und R. sich meistens Setzer gemeldet hatten, so suchte man diesem Uebelstande dadurch abzuhelfen, daß man häufig zwei Setzer an eine Presse stellte. Wie kann da wol etwas Gutes erzielt werden? Ist es der Fall, so müßten solche Setzer gut honorirt werden, den minder guten Druckersegen müßten aber Fehler im Drucken einschicksvoll nachgesehen werden. Die Herren Principale denken indes anders und verlangen, daß jeder Setzer auch zugleich ein guter Drucker sein soll, während sie dieselben doch nur als „Arbeitsleute“ betrachten und demgemäß behandeln. Mancher guter Setzer, der im Druck mündiger tüchtig war, hat deshalb die Condition verlassen resp. verlassen müssen.<sup>1</sup> Zuerst reflectirte man auf „Setzer mit guten Augen“, und als diese vielleicht nicht ansvreichten, auf Alles, was kam. Ueber Setzer und Drucker stellte man einen Kupferdrucker als Factor, einen Mann, der zwar in seinem Fache sehr thätig, der aber die Leistungen eines Buchdruckers nicht zu beurtheilen im Stande ist. Selbstverständlich war Niemand von uns Kollegen mit diesen Eingriffen in unsere Rechte zufrieden, aber auf unsere desfallsige Vorstellung erklärte jener Herr, daß die Arbeit nur Fabrikarbeit und jeder Einzelne nur Fabrikarbeiter wäre; der Principal könnte hinstellen zum Factor, wenn er wolle u. s. w.

Wie stimmt denn der Ausdruck „Fabrik“ mit dem im Contract gebrauchten „Atelier“ zusammen? Ich will jenem Herrn durchaus nicht zu nahe treten, weiß aber aus eigener Praxis, daß ein Buchdruckerfabrik außer vielen anderen drei Dinge ganz besonders verstehen muß, und diese sind: Eintheilung der Arbeit, Werth der einzelnen Arbeiter und eine tüchtige Kennt-

1 Siehe den weiteren Verlauf dieser Abhandlung.  
2 Diese Arbeit haben nur die „Revidenten“ zu besorgen, sie sind die eigentlichen Setzer — die anderen Herren sind also dann nur Arbeitsleute! Die Revidenten haben auch für genauere Punkte zu sorgen, bitten aber die schon von Seiten des Geschäfts verpflüchtete Zurückhaltung nicht abändern, sondern müssen damit drucken lassen, und erhalten höchstens „Rüffel“ und „Sack“ (im letzten Falle Degradierung zum Arbeitsmann), wenn auf diese Weise Maculatur entsteht.  
3 Also nur durch Ueberstunden entsteht der ordentliche Verdienst, sonst nicht.  
4 Siehe im weiteren Verlauf dieser Abhandlung.  
5 Und was für welche!!!  
6 Ja wol, an den gemischelten und verdorbenen Händen.  
7 J. B. vier an einem Tage, die sonst als gute Setzer bekannt sind.

niß der Druckfarben, wie sie der Buchdrucker verwenden muß; letzterer Umstand ist für eine Werthpapiere-Druckerei unumgänglich notwendig. Diese Dinge gehen jenem Herrn gänzlich ab; wie auch die Angabe um Verbesserung der Fehler an der Presse u. s. w. Die unglücklichen Resultate, welche sich fortwährend im Farbendruck ergeben, sowie andere Uebelstände beweisen dies zur Genüge. Der eigentlich tüchtige Mann des ganzen Geschäfts, dem, weil durchaus praktischer Buchdrucker, diese Factorelle zutommen müßte, wird mit Papierzähnen beschäftigt und seine warnende Stimme nicht beachtet. Nach dem Gesagten darf es uns daher nicht wundern, wenn ca. 12 Pressen über Hals und Kopf arbeiten und bis in die Nacht hinein Erstaunden machen und dann einen Tag feiern, die übrige Mehrzahl aber entweder stundenweise oder gar nicht arbeitet, weil kein Papier vorhanden ist. Dabei wird aber Allen angekündigt: „Meine Herren, sie müssen per Tag von 13–14 Stunden 1250 Abdrücke liefern! Wer dies nicht kann, muß aufhören!“ (In verschiedenen Fällen ohne Kündigung und Reisegeld, wer es sich gefallen läßt.) Ich frage Sie, meine Herren, ist dies Berechnung, oder zeugt es auch nur von der geringsten Eintheilung? Dies von den geschäftlichen, nun noch Etwas von den localen Verhältnissen.

Der Kunststempel (besser Dunstempel) ist ein Zucht-haus in optima forma. Die peinlichste Pünktlichkeit ist Hauptbedingung, motivirt durch eine scharfe Hausordnung. Der Portier hat das Recht, dem 10 Minuten zu spät Kommenden den ersten Hering zu erteilen, den zweiten bekommt er vom Kupferdrucker. Eine weise Einrichtung: der arge Sünder wird dadurch etwas abgeblüht. — Daß nicht geraucht werden darf, finde ich in diesem Geschäft am Plage, daß aber selbst auf den Abritten, die nicht einmal desinficirt werden, das Rauchen bei Strafe sofortiger Entlassung verboten ist, das ist denn doch geradezu gesundheitswidrig. Auf die Gesundheit der Arbeiter scheint man überhaupt keine Rücksicht zu nehmen, indem bei jetziger Jahreszeit bereits um 5 Uhr Nachmittags die Gasflammen sämtlich angezündet werden müssen, gleichviel, ob die Sonne noch scheint und ob die Pressen in Thätigkeit sind und die Flammen gebraucht werden oder nicht; es muß einmal illuminirt sein, denn nach den armen Augen wird nicht gefragt. Auf unsere Beschwerde erklärte man uns: Der Principal will es so und nicht anders. Nun denke man sich dazu für die Nummerpressen ein Local von nur 7 Fuß Höhe mit über 80 Personen im 4. Stock, in der That, es ist starb, ein Mensch zu sein!

Für das leibliche Wohl ihrer „Arbeiter“ haben die Herren Principale dadurch gesorgt, daß es Jedem gestattet ist, von einem „genau controlirten Wirt“ zum Frühstück und Besper je ein Seidel Bier (gegen wöchentliche Zahlung) zu entnehmen; zwei sind nicht gestattet, wahrscheinlich wegen Trunkenheit!!! Was der Wirt bringt, ob schlecht oder wenig, ist gut; Ueberschreitungen seinerseits können nicht vorkommen, denn er ist ja „genau controlirt“; warum nicht lieber „vereidigt“? Beschwerden gegen den Wirt darf der Arbeiter nicht führen, der Wirt hat allemal Recht; es ist dem Manne daher nicht zu verdenken, wenn er seine Kunden als Hausknechte behandelt.

Zu den Abendstunden controlirt der eine der Herren Principale seine „Arbeiter“ und macht bei Jedem höchst eigenhändig seine schriftlichen Notizen, damit der Herr „Factor in cuprum“ einen Rüffel oder Lob austheile, letzteres ist natürlich sehr selten. Seine dazu gewählte Schrift kommt der japanesischen gleich, denn sie besteht aus reinen deutschen Hieroglyphen. — Auch der Frühstück- und Besperzeit wird täglich von ihm genau durchgesehen, und wehe dem, der ein Glas Bier mehr, als er darf, oder gar etwas Schnaps trinkt: sein Schicksal ist unweiderwärtig besiegelt, er ist ein „gemachter Mann“. So fänden wir nämlich folgende Notiz: „X. schreibt auf zwei Listen für Bier? Haben wir denn zwei X.? Ober will uns Herr X. auf diese unrechtliche Weise täuschen? Wir müssen uns solche unrechtliche Handlungsweise ernstlich verbitten.“\* Damit der Arbeiter den mühsam erungenen schwerer Verdienst nicht gleich am Sonntag durchbringe, wird erst am Montag Abend ausgegahlt, er ist also gezwungen, zu sparen, oder sechs Wochentage eingezogen zu leben und am Sonntag Natur zu kneipen resp. zu vegetiren. Dies stimmt zu dem Schlußpassus des Contracts, in welchem wir die Stelle lesen: „Frankfurt ist ein angenehmer Aufenthalt. Sie finden bei uns freundlichste Entgegenkommen. Sie werden Viel lernen.“

Ich kann diese Abhandlung nicht besser schließen, als mit den Worten Franz Freiherr v. Gaudy's:  
„Keine Hoffnung ist Wahrheit geworden,  
Zu des Jünglings hochtrophender Brust.“  
Wer nach Obigen noch Lust hat, hier sein Heil zu versuchen, möge kommen, denn mundus vult decipi!

K. H.  
\* Gildburgshausen. Es verdient jedenfalls erwähnt zu werden, daß Herr Hermann Meyer, Chef des Bibliograph. Instituts, während des letzten Krieges außer-

\* Genannter Herr hatte in Gedanken zweimal seinen Namen aufgeschrieben — das ist die Lösung dieses casus criticus.

ordentliche Opfer gebracht zu Gunsten der Nothleidenden. So spendete derselbe Tausende von Gulden für die Krieger, Verwundeten, Invaliden und unterstützte außerdem die Familien von drei aus dem Geschäfte Einberufenen, so lange die letzteren Ernährer im Felde standen, mit je 2 Thaler wöchentlich, so lange der Krieg dauerte. Der Umstand, daß Herr Meyer erst neuerdings beim Einzuge des hiesigen II. Bataillons 95. Regiments die mehr hundert Gulden betragenden

Kosten der Germania auf dem Triumphbogen übernahm, brachte mir in Erinnerung, daß für die erzeugten Wohlthaten bis jetzt noch kein Wort des Dankes verlaubt ist, welchen Fehler ich durch Veröffentlichung der Thatfachen einigermaßen gut machen will.  
**Nordhausen.** Conditionsanerbietungen nach Nordhausen sind mit Rücksicht anzunehmen, da mehre Collegen wegen zu geringen Preisen ihre Stellen verlassen haben.

**Briefkasten.**  
**Verband.** St. in Eßens: Der Verbandsinvalidenkasse können Sie jeder Zeit beitreten, bis auf Weiteres mit ober ohne Nachzahlung.  
**Redaction.** Ah. in Frankfurt: Erhalten, ganz interessant, aber leider nur für den Privatgebrauch.  
**Expedition.** F. S. in Frankfurt a/M. Senden Sie den Betrag per Postanweisung. — L. Mahner in Hamm: Empfangen. — J. Kreimeyer in Hannover: 5 Sgr.

## A n z e i g e n.

### Eine gut rentirende Buchdruckerei

in der Provinz Preußen, mit amtlichen Arbeiten und Kreisblatt, ist für 4500 Thlr. mit 2000 bis 2500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Adressen unter N. G. 302 nimmt die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Hamburg entgegen. [57]

### Vortheilhaftes Anerbieten.

Zu ein bereits bestehendes Geschäft wird ein tüchtiger Buchdrucker mit einer Einlage von circa 1000 bis 1500 Thlr. sofort gesucht; derselbe muß jedoch der selbstständigen Leitung einer Commandite vorsehen können und ist katholische Confession nothwendig. Gefällige Offerten werden unter H. N. 70 von der Exped. d. Bl. befördert. [117]

Für meine Buch- und Steindruckerei, verbunden mit Kunstverlag, suche ich sofort einen tüchtigen Factor.

118] Max Richtig in Berlin.

Es ist eine Stelle als Schriftfeger bei uns vacant. Reflectanten, denen es um dauernde Stellung zu thun ist, belieben sich unter Angabe der Salairansprüche zu melden. [125]  
 Emmerich. J. L. Komen.

### 2—3 tüchtige Setzer

finden sofort dauernde Condition. Offerten sub F. B. 1250 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau. [24]

Ein geübter Schriftfeger und ein Drucker finden bei hohem Salair dauernde und angenehme Condition. Offerten G. Nr. 65 an die Exped. d. Bl. [104]

Ein im Druck von feineren Accidenzen und Werthpapieren durchaus bewandeter solider

### Maschinenmeister

wird gesucht. Condition dauernd. Offerten mit selbst gefertigten Druckproben wolle man unter Chiffre A. Z. Nr. 68 an die Exped. d. Bl. senden. [113]

### Maschinenmeister-Gesuch.

Ein im Wert- und Accidenzdruck gewandter Maschinenmeister findet sogleich dauernde Condition. Nähere Auskunft ertheilt Joh. Straub in der Greiner'schen Hofbuchdruckerei in Stuttgart. [120]

### Mehre Maschinenmeister,

welche im Illustrationsdruck Ausgezeichnetes leisten, aber nur solche, finden angenehme, dauernde und sehr gut honorirte Condition in der Eduard Hallberger'schen Buchdruckerei in Stuttgart. [111]

### Ein Maschinenmeister,

besonders im Accidenzdruck tüchtig, wird für eine neu eingerichtete Druckerei in einer größeren Stadt Rheinlands zum 1. oder spätestens 15. November mit einem Gehalt von vorläufig 6 Thlr. wöchentlich gesucht. Ebenso findet dort noch ein Accidenzsetzer Anstellung. Offerten beliebe man an Albert Armacher, Müller'sche Druckerei in Minden (Westfalen), einzusenden. [100]

### Fertigmacher,

Gand- und Maschinenfeger finden bei erhöhten Preisen dauernde Condition bei  
 106] J. M. Huk & Co. in Offenbach a/M.

Wir suchen für unser Geschäft einen an der Maschine bewanderten

### soliden Drucker.

119] Fr. Culemann's Buchdruckerei in Hannover.

Ein junger solider, im Wert-, Accidenz- und Stereotypendruck durchaus erfahrener

### Maschinenmeister

sucht für Norddeutschland baldigst Condition. Gefällige Offerten nimmt die Expedition d. Bl. unter L. # 69 entgegen. [116]

### Ein Maschinenmeister,

in allen typographischen Arbeiten tüchtig, sucht sofort Condition. Offerten sub D. K. 5548 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in München. [99]

Herrn Th. Heinzmann sagen die Unterzeichneten ein herzliches Lebewohl. Seine Utensilien kann derselbe durch R. Kälin empfangen.

Elberfeld, den 26. September 1871.  
 115] A. P., F. Sch., F. S., J. Sch.

Druckerei-Einrichtungen und einzelne Maschinen und Utensilien werden in kürzester Zeit und unter günstigen Bedingungen geliefert. Vermittlern wird Provision gewährt. Offerten werden unter D. M. 112 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [474]

### Druckereieinrichtungen

in jeder Größe schnellstens. — Günstige Bedingungen. — Vermittler entsprechende Provision. — Offerten unter Chiffre ABC 51 befördert die Exped. d. Bl. [451]

### Buchdruck-Walzenmassenfabrik

(Preis pro Centner 19 Thlr.)

von

Carl Gessner, Maschinenmeister,  
 in Schönditz bei Leipzig. [121]

### Walzenmasse,

Lischke'sche Composition,

sowie Leim, Glycerin, Glycerinsyrup etc., empfiehlt in vorzüglicher Qualität und billigt

Die Chemische Fabrik in Charlottenburg.  
 124] Karl Lieber.

### Concentrirte Seifenlauge.

Ist zu haben pro Kiste für 5 Thlr. 10 Sgr., pro Dose 8 Sgr. bei den Herren:

Arel Hagemann, Königsberg, Tragheimer Kirchenstraße 22,  
 Joh. F. Martin, Berlin, Wilhelmstr. 133,  
 Heinrich Güntner, Stuttgart,  
 Christoph Richter, Köln,  
 Chr. J. Focke, Bremen,  
 C. E. H. Schröder, Hamburg, Valentin-Kampfsplatz 54,  
 W. Hamburg, Schwering, Schloßstraße 20,  
 Alex. Germain Weber, Rorschach, „zur Seeburg“,  
 August Böncke, Stettin, Oberhalb d. Schußstr. 30,  
 Gerh. Mchlhase, Freiburg i/Br., Eisenbahnstr. 9,  
 durch die Redaction d. Blattes, Leipzig;

ferner pro Kiste für 10 fl., pro Dose für 60 kr. bei dem Herrn F. R. Frauenlob in Wien und endlich bei dem Unterzeichneten, welcher auch gegen Einsendung von 10 Groschenmarken einzelne Probeflächen franco übersenden wird.

Für einige größere Städte Deutschlands werden Factore oder Maschinenmeister als Agenten für diesen Artikel gesucht.

123] O. W. Hagemann jr., Kiel, Holstein.

### Hugo Schmidt in Stuttgart,

vorn. Emil Guver,

empfiehlt seine große Auswahl blanco Adress- und Visitenkarten in Farbendruck. Musterfortime werden à 20 Sgr. und Musterbücher, schön arrangirt, mit Anwendung zu jeder Karte à 7 Thlr. abgegeben. [89]



### Schriftgießergehilfen-Verein.

Sonnabend, den 7. October, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Kleinpaul in der Rosenstraße. 126] Der Vorstand.

### Fortbildungs- und Unterstützungsverein.

Freitag, den 6. October, Abends 8 Uhr, bei Götz (Nicolaisstraße): Hauptversammlung. 1) Bericht über den Buchdruckertag. 2) Abtretung des „Correspondent“ betr.

Durchsende Verbandsmitglieder wollen sich betreffs Erhebung von Vaticum an Wilh. Seydell (Volkrath's Office, große Windmühlenstraße) wenden.

### Zur Beachtung.

Die Ausstellung der Legitimationsbücher durch Herrn Ramin erfolgt von jetzt an Schletterstraße 14, Hintergebäude 2 Tr.

### Vereins-Fremdenverkehr.

Leipzig: Fr. W. Halliger, Friedrichstraße 5.  
 Altenburg: Bernhard Wießner, Kesselgasse 332.  
 Augsburg: Gasthof zum Prinz Karl von Bayern, Jakobstraße H. 16.  
 Chemnitz: Gastwirth Landgraf, Getreidemarkt 9.  
 Dresden: Zum Gebirgschen Haus, Schreiberstraße 13.  
 Erlangen: Gastwirth Paulus, Kirchgasse.  
 Gotha: Gasthof zum weißen Hof.  
 Kassel: „Stadt Bremen“, Millergasse.  
 Köln: „Zur Heimath“, vor St. Martin 36.  
 München: Gasthaus zur Neuen Welt (ehem. Glasgarten).  
 Rostock: Gastwirth Jacobs, Beguinenberg 11.  
 Stuttgart: Friedr. Neß, Raderstraße 15.

Neuerdings geschlossen die Office Frederichs in Elberfeld, ferner die Office der „Tribüne“ in Hamburg.

### Inserate

pro Spaltzeile 1 Sgr., bei mindestens fünfmaliger Wiederholung 25 Proc. Rabatt. Jedem Inserat ist der Betrag per Postanweisung oder in norddeutschen Briefmarken beizufügen. Für Nachnahme oder Kassung bei einem hiesigen Hause ist 1 Sgr., für Entgegennahme von Offerten 5 Sgr. Expeditionsgebühr zu zahlen.

Bei Bestellungen unter Kreuzband berechnen wir das Quartal des „Correspondent“ wie folgt:

1 Expl. = 2/3 Thlr.	7 Expl. = 3 1/3 Thlr.
2 = 1 = 8	= 3 2/3 =
3 = 1 1/3 = 9	= 4 =
4 = 2 = 10	= 4 1/3 =
5 = 2 1/3 = 11	= 5 =
6 = 2 2/3 = 12	= 5 1/3 =